

13.

1945.

Die Neuordnung der Akademie

13.1

Ende und Anfang. Die Bestellung eines interimistischen Präsidiums

13.3

Störende Interventionen. Die versuchte Umwandlung in einen Forschungsrat

13.5

Die Akademie wählt und feiert

13.2

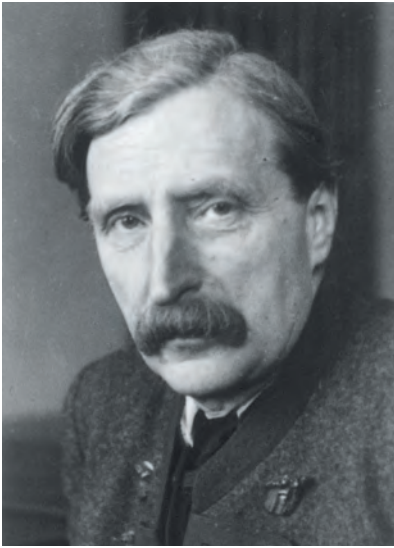
Bestandsaufnahme: Mitarbeiter/innen, Sachbestand und Arbeitsprogramm

13.4

Die Neuordnung der Institute und Kommissionen

13.6

Resümee



33. Norbert Bischoff, 1945 Leiter der Politischen Abteilung des österreichischen Außenamts

13.1 Ende und Anfang. Die Bestellung eines interimistischen Präsidiums

Am 13. April 1945 wurde Wien durch die Rote Armee von der NS-Herrschaft befreit. Am 25. April 1945, zwei Tage vor der Unabhängigkeitserklärung Österreichs durch die Vorstände der Gründungsparteien der Zweiten Republik, wählte die Universität ihren neuen Rektor.¹ Die Akademie der Wissenschaften blieb hingegen noch bis zum 18. Mai 1945 in einem Zustand der Ungewissheit: Akademiepräsident Heinrich Srbik hatte sich am 26. Februar in einem Wehrmarchzug aus Wien abgesetzt und in sein Haus in Ehrwald in Tirol zurückgezogen;² er selbst machte sich später den Vorwurf der „Fahnenflucht“.³ Die letzte Gesamtsitzung der Akademie am 23. Februar 1945 hatten von den 63 oM nur noch 15 besucht.⁴ Srbik hatte den

anwesenden Mitgliedern den durch den „Terrorangriff“ vom 21. Februar 1945 verursachten Tod von oM Carl Patsch in einem Luftschutzkeller in Wien durch einen Bombentreffer mitgeteilt und Notstandsmaßnahmen für die Akademie auf den Weg gebracht: Dem Zweiten Aktuar, Srbiks „getreuem Mitarbeiter Akademierat Dr. Wilfrid Oberhummer“ (1900–1982), wurde die „vollständige und uneingeschränkte Verfügung über das gesamte wissenschaftliche und administrativ tätige Personal“ übertragen, das „für Bergungsmassnahmen im Gebäude der Akademie und der Institute eingesetzt“ werden sollte. Schließlich hatte Srbik den Rektor der Universität Wien, oM Pernkopf, ersucht, „die Betreuung der Akademie nebenamtlich zu übernehmen“.⁵ Pernkopf beauftragte am 31. März 1945 den Berufsdiplomaten Norbert Bischoff (1894–1960, Abb. 33) mit der Führung der Geschäfte der Akademie.⁶ Bischoff war 1938 als österreichischer Diplomat in Paris entlassen worden; er war zunächst in Frankreich geblieben und ab 1944 an der Akademie in Wien als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig gewesen. Er sollte ab Mitte April 1945 als Leiter der Politischen Abteilung des Außenamts auf die Neugestaltung der Akademie noch entscheidenden Einfluss nehmen.

Während in Wien am 27. April 1945 die demokratische Republik Österreich wiederhergestellt wurde, standen weite Teile des Landes bis zum

1 Vgl. RATHKOLB, Die Universität Wien, 2005, 38.

2 Vgl. SRBIK, Erinnerungen, 2008, 183. Srbik berichtet, er habe seine Flucht in dem für den „Anschluss“-Vizekanzler Edmund Glaise-Horstenau, Mitglied des Großdeutschen Reichstags und Deutscher Bevollmächtigter General in Zagreb, reservierten Abteil angetreten.

3 Vgl. ebd.: „Ich habe diesen Entschluß seither hundertmale bereut und mir den Vorwurf der Fahnenflucht gemacht.“

4 Vgl. Verzeichnis der Mitglieder, in: Alm. 94 (1944), 15–19, 28–32.

5 Alle Zitate aus AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 23.2.1945 (A 993).

6 Vgl. DIPPELREITER, Wien, 2014, 24, 38.



34. Ernst Späth, ab Mai 1945 interimistischer Leiter der Akademie, ab Oktober ihr Präsident

35. Richard Meister, ab Mai 1945 Stellvertreter des interimistischen Leiters der Akademie, ab Oktober ihr Vizepräsident

Kriegsende am 8. Mai noch unter nationalsozialistischer Herrschaft. Wien war zunächst von der Roten Armee besetzt, ab Oktober sollte die Stadt aufgrund des Kontrollabkommens zwischen den vier alliierten Mächten in vier Sektoren, einen amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Sektor aufgeteilt werden, mit dem ersten Bezirk als interalliierten Zone. Im Unterschied zum besiegten Hitlerdeutschland gab es in Österreich eine zunächst nur von den Sowjets und ab Oktober 1945 von den vier Besatzungsmächten anerkannte provisorische Staatsregierung, deren Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten zuständig für die Akademie war.

Mitte Mai 1945 bestand für die Akademie der Wissenschaften in Wien Handlungsbedarf, hatten doch die anderen Wiener Bildungs- und Kultureinrichtungen ihren Betrieb bereits wieder aufgenommen: An der Universität Wien und den Wiener Hochschulen fanden wieder Vorlesungen statt,⁷ die Wiener Philharmoniker gaben Konzerte (ab dem 27. April), im Burgtheater (ab dem 29. April), in der Staatsoper (ab dem 1. Mai) und in der Volksoper (ab dem 15. Mai) gab es wieder Aufführungen. Anfang Mai öffnete auch die Nationalbibliothek wieder für Leser/innen.⁸

Für den 18. Mai 1945 lud der Generalsekretär der Akademie, Ernst Späth (Abb. 34), zu einer Gesamtsitzung in das Philologische Seminar der Universität. Zu der Sitzung eingeladen waren (auf Anregung des Staatsamts für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten, das am 27. April 1945 eingerichtet worden war), wie Späth einleitend in der Gesamtsitzung erklärte, „die in Wien erreichbaren Mitglieder (mit Aus-

7 Vgl. ASH, *Die Universität*, 2015, 136; RATHKOLB, *Die Universität Wien*, 2005, 38f.; MIKOLETZKY, *TH in Wien*, 2016, 154.

8 Vgl. DIPPELREITER, *Wien*, 2014, 26-28.



36. Karl Lugmayer, 1945 Unterstaatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten

schluss der Angehörigen der NSDAP)“.⁹ Sitzungsgegenstand waren „die Wahl eines interimistischen Leiters und seines Stellvertreters für die Führung der Geschäfte der Akademie bis zur Wahl und Bestätigung eines neuen Präsidiums“ sowie „eine Eingabe an das Staatsamt [...] enthaltend a) Meldung über die Wahl und Ansuchen um Bestätigung, b) Antrag auf Wiederherstellung der alten Statuten und Geschäftsordnung vor 1938, c) kurze Skizzierung der unmittelbar durchzuführenden Agenden“.¹⁰ Zu der Sitzung fanden sich 13 oM ein. Sie beschlossen auf Anregung des Vorsitzenden Ernst Späth, das in der NS-Zeit nach dem nun nicht mehr gültigen deutschen Recht ernannte Präsidium (Srbik, Späth, Schweidler und Dietrich Kralik-Meyerswalden) außer Funktion zu setzen. Späth wurde zum interimistischen Leiter der Akademie und Richard Meister (Abb. 35)

zu seinem Stellvertreter gewählt.¹¹ Sie ersuchten am 19. Mai das für die Akademie zuständige Staatsamt um die Bestätigung der Wahl sowie um die Wiederherstellung der aufgrund des Bundesgesetzes vom 14. Oktober 1921 bestätigten Satzung von 1922 in der Fassung von 1925.¹²

Mit einem Schreiben vom 23. Mai 1945, unterzeichnet von Unterstaatssekretär Karl Lugmayer (1892-1972, Abb. 36), bestätigte das Staatsamt die Wahl wie auch die weiteren Anträge.¹³ Insbesondere wurde Folgendes bestätigt: „Da die nach dem 13. März 1938 ergangenen Bestimmungen grundsätzlich außer Kraft getreten sind, haben für die genannte Akademie wieder das Bundesgesetz vom 14. Oktober 1921, B.G.Bl. Nr. 569 betreffend die Akademie der Wissenschaften sowie die auf Grund dieses Gesetzes erlassene Satzung zu gelten.“¹⁴

9 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.5.1945 (A 994). Die Akademie der Wissenschaften fiel in den Zuständigkeitsbereich dieses von Staatssekretär Ernst Fischer (KPÖ) geführten Staatsamts der Provisorischen Staatsregierung Renner.

10 Ebd.; vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995).

11 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.5.1945 (A 994), Anhang: Ernst Späth an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in Wien, 19.5.1945. Späth wurde in der außerordentlichen Gesamtsitzung am 30. Oktober 1945 zum Präsidenten der Akademie gewählt, Meister zum Vizepräsidenten.

12 Vgl. ebd.; Bericht über die personelle Neuordnung der Akademie nach dem 27. April 1945, in: Alm. 95 (1945), 89.

13 AÖAW, Allg. Personalakten, Nr. 52/1945, Karl Lugmayer an das Präsidium der Akademie der Wissenschaften, 23.5.1945. Durch die am 23. Mai 1945 wiederhergestellte Satzung v. 14.2.1922 (i. d. F. v. 1925) traten auch die ursprünglichen Bezeichnungen der Mitglieder wieder in Kraft. Die 1938 zu oM umgewidmeten wM erhielten wieder ihre ursprüngliche Bezeichnung.

14 Ebd.

13.2 Bestandsaufnahme: Mitarbeiter/innen, Sachbestand und Arbeitsprogramm

Die nächste Gesamtsitzung fand am 22. Juni 1945 statt; bei dieser Sitzung stellte die Akademie die Weichen für ihre Zukunft. Unter dem Vorsitz von Ernst Späth nahmen die 19 anwesenden wM den Mitglieder- und Mitarbeiterstand der Akademie sowie den Sachbestand auf und skizzierten das künftige Arbeitsprogramm der Akademie. Richard Meister erstattete federführend Bericht.

Mitglieder: Als Erstes verlautbarte der stellvertretende Leiter der Akademie die Rückberufung der während der NS-Zeit ausgeschlossenen Mitglieder. An die in Wien lebenden kM I August Loehr und Josef Weninger war zu diesem Zeitpunkt die Einladung zur Rückkehr bereits ergangen, die Einladungen an die anderen waren – soweit deren Anschrift bekannt war – vorbereitet worden. Im nächsten Schritt wurden die vom REM nicht bestätigten Wahlen des Juristen Hans Mayer zum oM und des Botanikers George Harrison Shull zum kM A für gültig erklärt. Schließlich wurden die Mitgliedschaften der in Deutschland lebenden Mitglieder von oM in kM A umgewidmet.¹⁵

Daraufhin berichtete Richard Meister über den Stand der politischen Überprüfungen der Akademiemitglieder und legte damit den Grundstein für den Sonderweg, den die Akademie der Wissenschaften in Wien bei der Entnazifizierungsfrage beschritt. Die Praxis der Entnazifizierung der Akademiemitglieder wird in Kapitel 14 eingehend beleuchtet.¹⁶

Mitarbeiter/innen: Analog zur Überprüfung ihrer Mitglieder verfuhr die Akademie auch bei der Überprüfung ihrer Mitarbeiter/innen. Hatte Meister am 22. Juni 1945 noch keinen Handlungsbedarf gesehen, da sich seiner Ansicht nach unter den diensttuenden Angestellten kein einziges ehemals illegales Parteimitglied befand, mussten aufgrund eines Erlasses des zuständigen Staatsamts vom 2. August drei Beamte „mit sofortiger Wirksamkeit“ vom Dienst enthoben werden: Wilfrid Oberhummer (Zweiter Aktuar und NSDAP-Mitglied seit 1942), Raphael Kaiser (Technischer Assistent an der Biologischen Versuchsanstalt und Parteianwärter seit 1943) und Walter Ruth (Leiter des Phonogrammarchivs und illegales Parteimitglied seit 1934).¹⁷ Da auch die Erste Aktuariatsstelle durch die Pensionierung des illegalen NSDAP-Mitglieds Viktor Junk zum 1. Februar 1945 vakant geworden war, wurde Oberhummer nach Überprüfung durch eine Sonderkommission der Universität Wien wieder zum Dienst zugelassen. Er rückte zum Ersten Aktuar

15 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995).

16 Zu den rechtlichen Grundlagen der Entnazifizierung an der ÖAW vgl. FEICHTINGER/KLOS, Entnazifizierung, 2021, 395–398; siehe Kapitel 14, 166–190.

17 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 162/1945, Richard Meister an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten, 11.8.1945.

auf und leitete mit Ludmilla Krestan (1911-1998) als Zweiter Aktuarin, der ersten Frau in einer Leitungsfunktion der Akademie, bis in die 1970er Jahre die Verwaltung der Akademie.¹⁸ Die Stelle von Walter Ruth wurde mit Rücksicht auf die zu erwartende Rückkehr des 1939 vertriebenen Leiters des Phonogrammarchivs Leo Hajek vorerst nicht wiederbesetzt.¹⁹

Sachbestand: Richard Meisters Bericht vom 22. Juni 1945 umfasste auch eine Bestandsaufnahme der durch die Kriegshandlungen an Akademiegebäuden entstandenen Schäden und der finanziellen Lage der Akademie: Das Dach des Hauptgebäudes war durch Bombenangriffe beschädigt worden, somit war das barocke Deckengemälde im Festsaal gefährdet. Das Institutsgebäude in der Liebiggasse 5 mit Phonogrammarchiv und Wörterbuchkanzlei (Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch) war teilweise und das Gebäude der Biologischen Versuchsanstalt im Prater vollständig zerstört. Die Stiftungshäuser der Akademie in der Czerningasse und in der Heinestraße waren weitgehend unbeschädigt, das Haus in der Prinz-Eugen-Straße aber vollständig vernichtet. Die ausgelagerten Akademiebestände (z. B. Buchbestände, Apparate, Tonträger des Phonogrammarchivs und insbesondere der Radiumbestand) befanden sich, soweit sie ihr Ziel erreicht hatten, in Sicherheit und warteten auf ihre Rückführung.²⁰ Die finanzielle Lage der Akademie stufte Meister in seinem Bericht zwar als prekär ein, stellte aber zugleich fest, dass die für 1945 zu erwartenden Passiva, die Ausgaben für wissenschaftliche Tätigkeiten betrafen, über die Stiftungen der Akademie gedeckt werden konnten.²¹

Arbeitsprogramm: Was das geplante Arbeitsprogramm für 1945 betraf, stellte Richard Meister in seinem Bericht über die Vorhaben für die nächste Zukunft von vornherein klar: „Das beste Programm für die Akademie ist, in dem gleichen Geiste strengster Wissenschaftlichkeit, wie sie es immer getan hat, fortzuarbeiten.“²² Abänderungen hielt er angesichts der „großen Freiheit in der Selbstverwaltung“ aufgrund der Wiederherstellung des Akademiegesetzes von 1921 und der Satzung von 1922/25 nur in geringfügigem Ausmaß für nötig:²³ Sie betrafen die Auflassung der 1942 eingesetzten Kommission zur Herausgabe von Schriften zur Rassenkunde und menschlichen Erblehre, die von den Mitgliedern genehmigt wurde; die Rückführung der ab 1938 unter antisemitischen Gesichtspunkten veränderten Stiftungsbriefe in ihre ursprüngliche Fassung und die Rückbenennung der umbenannten

18 Vgl. SIENELL, Verwaltungs- und Dienstpersonal, 2019, 48f.

19 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 279/1945, Richard Meister an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten, 28.9.1945. Hajek kehrte nicht nach Österreich zurück, siehe Kapitel 12.

20 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995); FEICHTINGER/HECHT, Aufgaben, 2013, 165.

21 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995).

22 Ebd.

23 Ebd.

Stiftungen, die in die Wege geleitet wurde, sowie die Rückbenennung der 1941 umbenannten Kommission zur Herausgabe spätlateinischer Texte in Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter.²⁴ Eine Änderung der Bezeichnung der von den Nationalsozialisten umbenannten Prähistorischen und der Südostkommission wurde nicht in Erwägung gezogen.²⁵

Publikationstätigkeit: Als das vordringlichste Ziel definierte Meister in seinem Bericht über das Arbeitsprogramm für die nächste Zukunft die Wiederaufnahme der Publikationstätigkeit der Akademie. Die Druckwerke, deren Veröffentlichung Meister noch für das Jahr 1945 vorschlug, sollten „den ungestörten Fortgang der Akademiearbeit bezeugen (Anzeiger)“ und „eindrucksvoll sein (Denkschriften, Monatshefte der Chemie)“. Allerdings forderte er dazu auf, dass Arbeiten von Verfassern, die „aus persönlichen Gründen zu unnötiger Kritik herausfordern würden“, zurückgestellt werden sollten, wie er auch ankündigte, dass „der Inhalt aller Publikationen [...] streng darauf geprüft werden [muß], daß kein nationalsozialistisches Gedankengut mitunterläuft“.²⁶

13.3 Störende Interventionen. Die versuchte Umwandlung in einen Forschungsrat

Mit der Zielvorgabe, das zukünftige Arbeits- und Publikationsprogramm der Akademie in den bisherigen Bahnen ungebrochen fortzusetzen, reagierten Meister und Späth offenbar auf die „von verschiedensten Seiten“ lancierten „Programme für eine künftige Wirksamkeit der Akademie“, die den beiden zugetragen worden waren.²⁷ Über die Zukunftspläne des Außen- und des Staatsamts für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten für die Akademie erhielt diese schließlich Mitte Juli 1945 Gewissheit. Der Schock darüber saß offenbar so tief, dass Meister noch in seiner Festrede anlässlich der Hundertjahrfeier 1947 von so „manchem abenteuerlichen Projekt“ sprach, das 1945 – „wie stets in revolutionären Zeiten“ – den Bestand der Akademie als selbst forschende Institution gefährdet hatte.²⁸

In einer Zuschrift vom 12. Juli 1945 konfrontierte der provisorische Leiter der Politischen Abteilung des Amts für die Auswärtigen Angelegenheiten, Norbert Bischoff, im Einvernehmen mit dem Staatssekretär Ernst Fischer

24 Vgl. FEICHTINGER/HECHT, Aufgaben, 2013, 165f.

25 Vgl. ebd., 165.

26 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995); FEICHTINGER/HECHT, Aufgaben, 2013, 166.

27 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995).

28 Festvortrag des Vizepräsidenten Richard Meister, in: Alm. 97 (1947), 214.

und dem Unterstaatssekretär Karl Lugmayer die interimistische Akademieleitung mit dem Plan der Errichtung eines Österreichischen Forschungsrates mit internationaler Ausstrahlung und der Frage, in welchem Verhältnis dieser zur Akademie der Wissenschaften stünde und wie er zu konstruieren wäre.²⁹ Der unter dem Schlagwort „Reorganisation der Wissenschaft“ in Gang gebrachte Schriftverkehr – u. a. zwischen Norbert Bischoff und dem für die Akademie zuständigen Staatsamt – samt Beilagen zeigt, dass der international erfahrene, wissenschaftskundige Diplomat Bischoff den politischen Bruch des Jahres 1945 als Chance erkannt hatte, Österreich wieder aus jener Sackgasse zu führen, in die es sich zwischen 1918 und 1945 manövriert hatte: Nach Bischoffs Ansicht war das Land in der „engsten fachlichen, finanziellen und persönlichen Abhängigkeit von der deutschen Wissenschaft“, die die österreichische Wissenschaft „aus politischen Gründen von den übrigen Wissenschaftszentren der Welt weitestgehend abgeschirmt“ habe, und der NS-induzierten „rein politisch-militärischen Ausrichtung des Forschungs- und des Studienbetriebes“ gefangen. Dadurch sei Österreich „hinter der Entwicklung der Wissenschaften in der ausserdeutschen Welt weit zurückgeblieben“. Daher sah Bischoff die zwingende Notwendigkeit, den österreichischen Wissenschaftsbetrieb von der deutschen Dominanz zu befreien und wieder „zielbewußt und energisch in das Gesamt des wissenschaftlichen Lebens der ausserdeutschen Welt einzugliedern“, damit „Österreich in der Reihe der wissenschaftlich aktiven Länder der Welt erhalten“ bliebe.³⁰ Dazu bedurfte es dem Vertreter des Auswärtigen Amtes zufolge der „Aufstellung eines aus den führenden, in der Welt angesehensten österreichischen Gelehrten zusammengesetzten Österreichischen Forschungsrates“. Die Institution, die diesem „nach russischem Vorbild“ den Rahmen geben sollte, war „eine personell wesentlich verjüngte und aktivierte Akademie der Wissenschaften“.³¹ Für diese Reorganisationspläne fand Bischoff namhafte Mitstreiter, unter ihnen den Rektor der Universität Wien, Ludwig Adamovich (1890–1955, wM 1945), den Ersten Direktor des Kunsthistorischen Museums, August Loehr (1882–1965, wM 1945), und den renommierten Völkerrechtler Alfred Verdross (1890–1980, wM 1950). Die Reorganisation der Wissenschaft unterstützte auch der später als NSDAP-Mitglied enttarnte Biologe und Systemtheoretiker Ludwig Bertalanffy (1901–1972) in einem unveröffentlichten Memorandum vom April 1945; er wollte damit den „Abbau dessen, was Österreich repräsentativ und vor dem Ausland vertreten hat“, stoppen. Als Beispiele nannte er „die Zerschlagung des Wiener Kreises der Philosophie“ durch die Nationalsozialisten und die Verlagerung seines Sitzes nach Chicago, „die Vertrei-

29 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 120/1945, Norbert Bischoff an Richard Meister, Zuschrift und Fragebogen, 12.7.1945.

30 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 703/1945, Norbert Bischoff[f] [an Otto Skrbensky], undat Abschrift.

31 Ebd.

bung österreichischer Wissenschaftler ersten Ranges, wie z. B. der Nobelpreisträger Schrödinger, Hess, O. Loewi“ sowie „die sorgfältige Niederhaltung von Personen und wissenschaftlichen Entwicklungen, die neue Wege einschlugen und daher der Wissenschaftsbürokratie unbequem und als materielle Bedrohung erschienen“. Statt einer Vielzahl farbloser Professoren forderte er eine von wenigen, jedoch exzellenten Professoren geprägte Universität; für die Akademie der Wissenschaften, die „zumindest auf naturwissenschaftlichem Gebiete [...] seit Jahren zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken war, [...] ein vollständiges Revirement“ zu einer Trägerorganisation der wissenschaftlichen Zusammenarbeit.³²

Die von Bischoff und seinen Mitstreitern geforderte umfassende Reorganisation der Wissenschaft in Österreich lehnten Meister und Späth in ihrer Stellungnahme – was nicht weiter überraschend ist – als unzweckmäßig ab, insbesondere „den Plan eines über allen diesen Einrichtungen stehenden Forschungsrates oder die Umbildung der Akademie in einen solchen oder ihre Betrauung mit einer solchen Aufgabe“.³³ Zugleich legten sie sich aber darauf fest, in der künftigen wissenschaftlichen Produktion der Akademie besonderes Gewicht auf „die Arbeiten derjenigen Kommissionen, die besonders Österreich betreffen“, zu legen.³⁴ Am 27. Juli teilten Meister und Späth dem zuständigen Staatsamt – nach vorheriger Unterredung mit Bischoff, Loehr, Adamovich und Verdroß – mit, dass die Akademie die von ihr geforderte Aufgabe der Koordinierung der wissenschaftlichen Unternehmungen in Österreich zusätzlich übernehmen könnte. Dafür stellten sie die Umwandlung der Verbandkommission der wissenschaftlichen Körperschaften, die für die Verwaltung der Agenden der Wiener Akademie im deutschen Akademiekartell zuständig gewesen war, in eine Verbandkommission österreichischer Wissenschaft in Aussicht, in der Ministerien, Ämter und wissenschaftliche Institutionen vertreten sein sollten und die das Ziel der Bestandsaufnahme und internationalen Sichtbarmachung der österreichischen Wissenschaft durch das *Jahrbuch der österreichischen Wissenschaft* [1 (1948) – 4 (1958)] verfolgen sollte.³⁵ Die Verbandkommission konstituierte sich am 22. August 1945 im Philologischen Seminar der Universität Wien; in ihr waren neben wichtigen Akademiemitgliedern auch Delegierte des Außen- und des Staatsamts für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten (Norbert Bischoff

32 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 703/1945, Reorganisation der Wissenschaft, Ludwig Bertalanffy, Einige Gedanken zur Reorganisation des wissenschaftlichen Lebens Oesterreichs, April 1945.

33 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 120/1945, Ernst Späth und Richard Meister, Stellungnahme zu der Zuschrift des Herrn Legationsrates Dr. Bischoff, 18.7.1945.

34 Ebd.

35 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 144/1945, Ernst Späth und Richard Meister an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten (z. H. Dr. Lugmayer), 27.7.1945.

und Otto Skrbensky) sowie Vertreter des Kulturstamts der Stadt Wien, der Archive, Bibliotheken, Museen und der dem Staatsamt nachgeordneten naturwissenschaftlichen Institute vertreten. Durch die Einsetzung der ersten Akademiekommission, die das Attribut „österreichisch“ im Titel trug (aufgelöst 1986), wendeten Meister und Späth die Umgestaltung der Akademie in eine Art „Wissenschaftskammer“ ab.³⁶

Jedoch war die Intervention von Außen- und Staatsamt nachhaltig, ebnete sie doch der Institutionalisierung der österreichbezogenen Forschung an der Akademie den Weg: Als Erstes bewilligte die phil.-hist. Klasse im Oktober 1945 den im August gestellten Antrag des interimistischen Leiters des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (IfÖG), Leo Santifaller (1890-1974, 1945 wM), auf Drucklegung der „berühmten ‚österreichischen Chronik‘ des Thomas Ebendorfer, des ersten Wiener Universitätsprofessors, der Geschichte geschrieben hat“, in der Akademiereihe *Fontes Rerum Austriacarum*.³⁷ Im September ersuchte Santifaller die Akademie um die Subventionierung von drei Bänden der Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Santifallers Ansuchen wurde der Akademie direkt vom Außenamt übermittelt; es war von Norbert Bischoff nachdrücklich befürwortet und mit dem Hinweis versehen worden, dass „ein starkes Hervortreten gerade unseres altberühmten Institutes für Österr. Geschichtsforschung im gegenwärtigen Augenblick als besonders repräsentativ für das neu erwachte österreichische Staats- und Geschichtsbewusstsein erscheinen muss“.³⁸ Santifaller hatte Bischoff schon bei der Vorbereitung der Intervention vom 12. Juli den Eindruck vermittelt, dass das IfÖG „ja wohl fürs erste alles [sei], was geschichtliche Wissenschaft in Wien in die neue Zeit hineinrettet“, denn „[m]it der neuzeitlichen Geschichte werden wir vorerst wohl nicht recht Staat machen können“.³⁹ Obwohl es – wie Meister den Antragsteller wissen ließ – „nicht die Gepflogenheit der Akademie [sei], für Periodica anderer Redaktionen Unterstützungen zu geben“,⁴⁰ bewilligte die phil.-hist. Klasse am 14. November eine Subvention von beachtlichen 6.000 RM.⁴¹ Die österreichische Chronik (*Chronica Austriae*) des Thomas Ebendorfer erschien schließlich 1967 als „mustergültige Edition“, herausgegeben von Alfons Lhotsky in den *Monumenta Germaniae Histo-*

36 MEISTER, Geschichte, 1947, 191.

37 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der phil.-hist. Klasse v. 17.10.1945 (C 2693). Zitat aus Santifallers Antrag: AÖAW, Allg. Akten, Nr. 152/1945, Leo Santifaller an die Akademie der Wissenschaften in Wien, 5.8.1945.

38 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 251/1945, Norbert Bischoff an die Akademie der Wissenschaften, 11.9.1945.

39 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 703/1945, Reorganisation der Wissenschaft, Norbert Bischoff [an Otto Skrbensky], undatiert.

40 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 251/1945, Richard Meister an Leo Santifaller, 25.9.1945.

41 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der phil.-hist. Klasse v. 14.11.1945 (C 2695); Allg. Akten, Nr. 604/1945, Richard Meister an Leo Santifaller, 1.12.1945. Die Währungsumstellung von RM auf öS erfolgte schließlich im Dezember 1945.

rica.⁴² Die österreichbezogene Forschung, für deren Institutionalisierung an der Akademie das Jahr 1945 den Auftakt darstellte, hat dieser insbesondere in den Geschichtswissenschaften, aber auch in den Sozial- und Kulturwissenschaften bis in die Gegenwart höchste internationale Anerkennung eingebracht.

13.4 Die Neuordnung der Institute und Kommissionen

Im Jahr 1945 verzeichneten die Forschungseinrichtungen der Akademie keine nennenswerte wissenschaftliche Tätigkeit. Mehrere Mitarbeiter befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft, die anwesenden Mitarbeiter/innen verrichteten Aufräumarbeiten und waren mit der Rückführung verlagelter Materialien beschäftigt. Die Berichte der interimistischen Leitung über die Kommissionen und Institute in der Feierlichen Sitzung 1945 beschränkten sich daher weitgehend auf Ankündigungen.⁴³

Am Institut für Radiumforschung waren von den Mitarbeiter/innen nur noch Berta Karlik und der Institutschemiker Friedrich Hernegger in Wien anwesend. Der Direktor Gustav Ortner war im April 1945 von den Sowjets zur Befragung nach Moskau verschleppt und im Juli vom Staatsamt aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft als Universitätsprofessor entlassen worden.⁴⁴ In Ortners Abwesenheit wurde Karlik im Mai 1945 vom interimistischen Akademieleiter Späth mit der provisorischen Institutsleitung betraut.⁴⁵ Das Institutsgebäude in der Wiener Boltzmanngasse war von Bombentreffern verschont geblieben, der wertvolle Radiumbestand im November 1944 in einen Schutzraum unter der Wiener Hofburg und im Februar 1945 in das Salzbergwerk Hallein in Salzburg verlagert worden. Im März waren schließlich die Instrumente und wertvolleren Apparate nach Schwallenbach an der Donau (Wachau) und Thumersbach bei Zell am See gebracht worden.⁴⁶ Im Oktober 1945 übernahm Karlik den von der US-Militärverwaltung geborgenen und in einem Lazarett in der Stadt Salzburg verwahrten Radiumbestand der Akademie der Wissenschaften⁴⁷ und brachte ihn in Begleitung von Friedrich Hernegger mit einem von der Militärverwaltung zur Verfü-

42 EBENDORFER, *Chronica Austriae*, 1967, zit. n. WINKELBAUER, *Das Fach Geschichte*, 2018, 248.

43 Vgl. Berichte der Kommissionen und Institute, in: *Alm.* 95 (1945), 301–312.

44 Vgl. PFEFFERLE/PFEFFERLE, *Glimpflich entnazifiziert*, 2014, 305.

45 Vgl. KARLIK, 1938–1945, 1950, 37f.

46 Vgl. AÖAW, FE-Akten, Radiumforschung, K. 5, Bericht über die Tätigkeit des Institutes für Radiumforschung vom Mai 1944 bis 1. November 1945.

47 Vgl. Deutsches Museum digital, [Georg Stetter], Bericht über das II. Physikalische Institut der Wiener Universität, derzeit in Thumersbach bei Zell am See Salzburg (Austria), 1.7.1945, <https://digital.deutsches-museum.de/item/FA-002-712/> (abgerufen am 31.12.2021).



gung gestellten Lastwagen nach Wien zurück.⁴⁸ Mithilfe des amerikanischen Militärs wurden schließlich auch die verlagerten Instrumente und Apparate nach Wien überführt.⁴⁹

An der Biologischen Versuchsanstalt war die wissenschaftliche Arbeit nach der Vertreibung der Direktoren und von rund zwei Dritteln der Mitarbeiter/innen sowie aufgrund der Unfähigkeit des illegalen Nationalsozialisten und Mitarbeiters Franz Köck, der die Anstalt geleitet hatte, im Jahr 1941 eingestellt worden.⁵⁰ Am 11. April 1945 wurde das von Hans Przibram modern ausgestattete BVA-Gebäude („Vivarium“) in der Prater Hauptallee 1 bei den Kampfhandlungen in Brand gesetzt und völlig zerstört (Abb. 37):

„Diesem Feuer fiel die gesamte wissenschaftliche Einrichtung der Anstalt wie die tropischen Anlagen mit ihrer automatischen Regulierung zur Konstanthaltung von Temperatur und Feuchtigkeit, die Kältemaschinen, Mikroskope, Mikrotome, usw., dann sämtliche Tiere der Anstalt, das Krokodil, die großen 80jährigen Schildkröten und alle Exotenfische zum Opfer.“⁵¹

Die BVA wurde 1946 aufgelöst, die Überreste der Brandruine wurden 1948 verkauft. Der Verkaufserlös wurde der Biologischen Station Lunz gewid-

48 Vgl. KARLIK, 1938-1945, 1950, 38; AÖAW, FE-Akten, Radiumforschung, K. 55, Headquarters U.S. Forces in Austria, Reparation, Deliveries and Restitution Division, Property Control Branch, Release of Property under Control, 3.11.1945.

49 Vgl. KARLIK, 1938-1945, 1950, 39.

50 Vgl. TASCHWER, Vertrieben, 2013, 113f.

51 Bericht des interimistischen Leiters, in: Alm. 95 (1945), 309f.

met, 1956 auch das noch verbliebene Kapital, das Hans und Karl Przibram sowie Leopold von Portheim 1914 bei der Übergabe des Instituts an die Akademie als Mitgift eingebracht hatten.⁵² Im August 1945 zog Richard Meister erstmals in Erwägung, auch die vom Staatsamt finanzierten Dienstposten auf die Biologische Station Lunz zu übertragen.⁵³

Das Phonogrammarchiv war durch einen Bombentreffer vom 7. Februar 1945 am Haus Liebiggasse 5, der die Decke des Aufnahmesaals zum Einsturz gebracht hatte, für Aufnahmearbeiten unbenutzbar. Die Apparaturen waren in den Keller des Akademiegebäudes verbracht worden und blieben ebenso erhalten wie die nach Wolfpassing verlagerten Metallplatten; allerdings verbrannten die in den Kellerräumen der BVA verwahrten Wachsplatten mit dem Gebäude im April 1945.⁵⁴ Die einzige verbliebene Angestellte war Elfriede Ruth-Kapeszky. Der Obmann der Phonogrammarchivs-Kommission, wM Friedrich Wild, wurde im August 1945 als ehemaliges NSDAP-Mitglied seiner Stelle als o. Professor für Anglistik an der Universität Wien enthoben und 1946 entlassen.⁵⁵ An der Akademie wurde Wilds Mitgliedschaft mit einem Schreiben vom 4. August 1945 ruhend gestellt. Bemerkenswerterweise blieb Wild trotz ruhender Mitgliedschaft inoffiziell Mitglied von Akademiekommissionen und im Besonderen auch Obmann der Phonogrammarchivs-Kommission,⁵⁶ die bis 1948 offiziell „Josef Keil (Obmann-Stellvertreter)“ leitete.⁵⁷ Im selben Jahr gab Bundespräsident Karl Renner Wilds Ansuchen auf Nachsicht der Sühnfolgen statt. Der Leiter des Phonogrammarchivs, Walter Ruth, wurde am 11. August 1945 wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP als Illegaler mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst an der Akademie entlassen.⁵⁸ Richard Meister sah in einem Schreiben an das Staatsamt die rechtmäßige Wiedereinsetzung des 1939 vertriebenen Leo Hajek als Leiter des Phonogrammarchivs vor, von dem im September 1945 aber noch kein Antrag vorlag.⁵⁹ Walter Ruth wurde nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Oktober 1946 der Akademie zugewiesen, um Schuttaufräumarbeiten durchzuführen; ab Februar 1947 betraute ihn die Akademie mit der Wiederinstandsetzung der Aufnahmeapparate des

52 Vgl. FEICHTINGER, Versuchsanstalt, 2017, 67.

53 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 3.8.1945 (A 996), Anhang: Bericht über die Biologische Versuchsanstalt im Prater.

54 Vgl. Bericht des Stellvertreters des interimistischen Leiters, in: Alm. 95 (1945), 149; AÖAW, Biologische Versuchsanstalt, K. 4, M. 2, Gedächtnisniederschrift über die Kriegseignisse im April 1945, die zur Vernichtung der Biologischen Versuchsanstalt führten, verfasst von Albert Weiser, 18.12.1945.

55 Vgl. PFEFFERLE/PFEFFERLE, Glimpflich entnazifiziert, 2014, 306.

56 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 7.12.1945 (A 998), Beilage: Kommissionen, Stand 14.11.1945.

57 Vgl. Spezialkommissionen, in: Alm. 98 (1948), 91.

58 Vgl. AÖAW, Allg. Personalakten, Richard Meister an Walter Ruth, 11.8.1945.

59 AÖAW, Allg. Personalakten, Richard Meister an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in Wien, 28.9.1945.

Phonogrammarchivs. Am 1. Oktober 1948 wurde Ruth nach Bewilligung seines Ansuchens an den Bundespräsidenten auf Nachsicht der Sühnefolgen wieder in den Dienst der Akademie aufgenommen – mit rückwirkender Auszahlung der vollen Dienstbezüge seit März 1947.⁶⁰

Die Räumlichkeiten der Wörterbuchkanzlei in der Liebiggasse 5 waren im Wesentlichen intakt geblieben, der Personalstand hingegen hatte sich erheblich reduziert: Der Leiter Anton Pfalz (1939 kM I), illegales NSDAP-Mitglied, war als außerordentlicher Professor und Leiter der Abteilung für Mundartforschung und Phonetik am Germanistischen Institut der Universität Wien sowie der Wörterbuchkanzlei der Akademie im Juli 1945 vom Staatsamt entlassen worden.⁶¹ Als neuen ehrenamtlichen Leiter der Wörterbuchkanzlei berief Richard Meister den in Wien lebenden Viktor Dollmayr (1878-1964), emeritierter Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Lemberg/Lwów,⁶² der diese Funktion im September 1945 übernahm. Gemeinsam mit seiner einzigen Mitarbeiterin Maria Jechl, später verheiratete Hornung (1920-2010), war Dollmayr zunächst mit der Bergung des Materials der Kanzlei und der arbeitsintensiven Ordnung der durcheinandergeratenen Zettelkästen beschäftigt. Danach nahm die Akademie das Projekt Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch, das in der Zeit des Nationalsozialismus zugunsten des Ostoberdeutschen Dialektatlases an Stellenwert verloren hatte,⁶³ erneut in Angriff.⁶⁴

1945 ergab sich für die Akademie die einmalige Gelegenheit, die Biologische Station Lunz anzugliedern. Ihr Leiter Franz Ruttnner (1952 kM I) hatte die Akademie in einer Zuschrift vom 5. Juli 1945 ersucht, die Verwaltung der Station zu übernehmen, da sie jeden Kontakt zur Trägerorganisation, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, verloren hatte. Im August 1945 beantragte die interimistische Akademieleitung im Staatsamt, dass die Republik Österreich die Station in Besitz nehmen und sie der Akademie übergeben möge.⁶⁵ Der von Meister erstellte Dienstpostenplan für 1946 sah vor, dass der Staat – wie vor 1938 – drei Dienstposten übernahm; der Leiterposten sollte dadurch eingespart werden, dass der systemisierte, aber unbesetzte Leiterposten der BVA, den zwischen 1914 und 1938 Hans Przibram innegehabt hatte, auf Lunz übertragen werden sollte.⁶⁶ Meister bezeichnete es in seinem Bericht im Juni 1945 als einen „bedauerlichen Zwischenfall“, dass der damalige Lei-

60 Vgl. AÖAW, PA Walter Ruth, Josef Keil an das Bundesministerium für Unterricht, 11.12.1948.

61 Vgl. PFEFFERLE/PFEFFERLE, Glimpflich entnazifiziert, 2014, 314.

62 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 7.12.1945 (A 998), Beilage: Bericht des Vizepräsidenten Prof. Meister über den Stand des Personals der Beamten und Angestellten an der Akademie der Wissenschaften; Bericht des Stellvertreters des interim. Leiters, in: Alm. 95 (1945), 153.

63 Siehe Kapitel 12, 81.

64 Siehe Kapitel 15, 213.

65 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 7.12.1945 (A 998), Beilage: Bericht über die Biologische Station in Lunz.

66 Vgl. ebd.

ter der Biologischen Station Lunz, Franz Ruttner, ein Illegaler gewesen war und daher für die künftige Leitung nicht infrage kam.⁶⁷ Allerdings war Meister von Anfang an gewillt, die finanzielle Notlage der Mitarbeiter, die mit Ausnahme der Schwiegertochter Ruttners allesamt NSDAP-Mitglieder gewesen waren, durch rückwirkende Auszahlung der Bezüge zu lindern.⁶⁸ In der Feierlichen Sitzung 1945 verkündete der interimistische Leiter Ernst Späth, die Biologische Station Lunz in die Verwaltung der Akademie übernehmen zu wollen,⁶⁹ doch verzögerte sich die Angliederung. In einem Tauziehen zwischen der Akademie, der Gemeinde Lunz am See, der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs und dem Ministerium für Unterricht wurde noch 1947 über die von der Entnazifizierungskommission in Scheibbs verfügte Entlassung der Belegschaft verhandelt. Die drei verbliebenen Mitarbeiter standen aber in keinem aufzukündigenden Dienstverhältnis zur Akademie, sondern hatten von ihr ab April 1945 nur eine monatliche Vorschusszahlung für die sachkundige Betreuung der Station erhalten.⁷⁰ Die von der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs im März 1947 gegen den Willen der Akademie verfügte Entlassung des Stationsleiters Franz Ruttner, des Assistenten Franz Berger und des Laboranten Josef Aigner war für die Akademie in besonderer Weise beschämend,⁷¹ da sie anlässlich der im Mai bevorstehenden Jahrhundertfeier die internationalen Teilnehmer schon zu einem Ausflug in die weithin bekannte Biologische Station Lunz eingeladen hatte und nun eine internationale Blamage zu erwarten war. Noch vor der Jahrhundertfeier wurde im April 1947 eine Akademiekommission eingesetzt, die über Änderungen an der Leitung und der Belegschaft der Station entschied. Die drei Angestellten der Station wurden auf der Basis von Gehaltsvorschusszahlungen im Dienst belassen. Infolge der gesetzlichen Amnestie für ehemalige Nationalsozialisten im Jahr 1948 konnten sie mit ordentlichen Dienstverträgen von der Akademie übernommen werden. Das Bundesministerium für Unterricht kam seither für die Gehälter der Belegschaft auf.⁷² Auf diese Art und Weise wurde die Biologische Station Lunz, zu deren Übernahme sich die Akademie 1945 entschlossen hatte, eine Forschungseinrichtung der Akademie.⁷³

67 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995), Bericht über die Biologische Station Lunz.

68 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 7.12.1945 (A 998), Beilage: Bericht über die Biologische Station in Lunz.

69 Vgl. Bericht des interimistischen Leiters, in: Alm. 95 (1945), 296.

70 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 610/1947, Josef Keil an die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs, 5.4.1947.

71 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 610/1947, Bezirkshauptmannschaft Scheibbs an die Österreichische Akademie der Wissenschaften, 26.3.1947.

72 Vgl. AÖAW, Biologische Station Lunz I, K. 4, M. H4, Franz Ruttner an das Zentralbesoldungsamt in Wien, 1.3.1950, Bericht über die Biologische Station Lunz mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse ihrer Angestellten.

73 Zur Geschichte der Biologischen Station Lunz von 1947 bis 2002 siehe Kapitel 21, 15–43.

13.5 Die Akademie wählt und feiert

Die ersten Akademiewahlen im befreiten Österreich fanden in der außerordentlichen Gesamtsitzung vom 30. Oktober 1945 statt. Ernst Späth wurde zum Präsidenten, Richard Meister zum Vizepräsidenten, der Althistoriker Josef Keil (Abb. 38) zum Generalsekretär und der Astronom Adalbert Prey (Abb. 39) zum Sekretär der Akademie gewählt. Vor den Mitgliederwahlen hatten die beiden Klassen noch den Beschluss gefasst, vier Mitglieder auszuschließen, deren frei gewordene Stellen in dieser Wahlsitzung neu besetzt werden konnten.⁷⁴

Bemerkenswert ist, dass 1945 mit einer Ausnahme nur Gegner oder Opfer des Nationalsozialismus zugewählt wurden: der Jurist Ludwig Adamovich, der Geodät Friedrich Hopfner und der Numismatiker August Loehr hatten 1938 jeweils ihre Anstellungen durch die zwangsweise vorzeitige Versetzung in den Ruhestand verloren. Auch Josef Weninger war als „jüdisch Versippter“ an der Universität Wien vorzeitig pensioniert, von der Akademie während der NS-Zeit aber mit Forschungsarbeiten betraut worden. Der Jurist Hans Planitz war 1941 trotz NS-Gegnerschaft an die Universität Wien berufen und im Herbst 1945 trotz seiner deutschen Staatsbürgerschaft von der provisorischen Staatsregierung Renner erneut zum Universitätsprofessor ernannt worden. Der Mediziner Hermann Chiari und der Bauingenieur Ernst Melan waren in der NS-Zeit in ihren Stellungen als Professoren der Universität und der Technischen Hochschule verblieben, ebenso der Historiker Leo Santifaller, der 1943 von Breslau nach Wien berufen worden war und sich 1946 wegen seiner 1938 veröffentlichten jubelnden „Anschluss“-Schrift *Deutschösterreich und seine Rückkehr ins Reich* vor einer Sonderkommission des Bundesministeriums für Unterricht verantworten musste.⁷⁵ Der Ägyptologe Wilhelm Czermak, 1945 erster Dekan der Philosophischen Fakultät, in der Zwischenkriegszeit Mitglied des antisemitischen Professorennetzwerks „Bärenhöhle“ an der Universität Wien und Nachfolger Hermann Junkers als Professor, war das einzige neu gewählte wM, das aus der Reihe fiel: Er war zwar kein Parteimitglied gewesen, aber ein verdeckter Nationalsozialist oder – wie ihn der namhafte Ägyptologe Georg Steindorff, das einzige vertriebene oM der Leipziger Akademie der Wissenschaften, 1945 einstufte – „a Nazi of first order“.⁷⁶ Auch unter den neu gewählten kM I befanden sich mehrheitlich Opfer des Nationalsozialismus, die als Anhänger der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur, „Judenfreunde“ und NS-Feinde ihre Stellen verloren hatten oder versetzt worden waren (u. a. Leopold Arzt, Josef Bick, Eduard Castle, Ferdinand Degenfeld-Schönburg und Heinrich Mitteis). Die Namen der neu-

74 Siehe Kapitel 14, 176.

75 Vgl. OBERMAIR, Leo Santifaller, 2008, 610; WINKELBAUER, Das Fach Geschichte, 2018, 230–233.

76 Vgl. SCHNEIDER, Ägyptologen, 2012, 146, 179.



en Mitglieder wurden in der Feierlichen Sitzung der Akademie am 31. Oktober 1945, einen Tag nach der Wahlsitzung im Auditorium Maximum der Universität, vom interimistischen Leiter Ernst Späth, der sich selbst als neuer Akademiepräsident vorstellte, namentlich verkündet. Den abschließenden Festvortrag mit dem programmatischen Titel „Österreichs Großtaten auf dem Gebiete des Bildungswesens“⁷⁷ hielt Richard Meister in Anwesenheit von Staatskanzler Renner, Kardinal Innitzer, Staats- und Unterstaatssekretären sowie Bürgermeister Körner. Die Feierliche Sitzung besuchten auch hochrangige Vertreter der Alliierten Kommission, die – mit Ausnahme der sowjetischen Vertreter – zu diesem Anlass das erste Mal offiziell mit der Akademie in Kontakt traten. Am 20. September 1945 hatte ein sowjetischer Major die Akademie aufgesucht und einen Bericht über ihren Zustand und ihre Tätigkeit erbeten. In ihrem Bericht betonten Späth und Meister, dass die Akademie in der NS-Zeit ihre „rein objektiven wissenschaftlichen Arbeiten ebenso fortgeführt [habe] wie vor 1938“, keine „Kriegsaufträge irgendwelcher Art“ durchzuführen hatte und sich „gegenüber der nationalsozialistischen Staatsregierung sehr frei halten“ konnte. Auch sei „in den Reden und Festvorträgen [...] niemals in aufdringlicher Weise auf die damalige Staatsgestaltung oder auf Parteidoktrin Bezug genommen“ worden.⁷⁸ Der sowjetische Major gab sich mit diesem Bericht zufrieden und bot die Bereitstellung von Autos für den Rücktransport verlagelter Materialien an.⁷⁹

Im Anschluss an die Feierliche Sitzung machte die Akademie die zweite Erfahrung mit einem Vertreter der Sowjetunion: Der Physiker Mandelstam

38. Josef Keil,
Generalsekretär
der Akademie
1945–1959

39. Adalbert Prey,
Sekretär der Aka-
demie 1945–1949

77 MEISTER, Österreichs Großtaten, 1945.

78 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 82/1945, Ernst Späth und Richard Meister, Bericht an Herrn Major Brailowsky, 24.9.1945.

79 Vgl. ebd.

von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ersuchte Meister um die Wiederaufnahme des Schriftentauschs mit der Akademie in Moskau. Er wurde 1945 provisorisch, ab 1949 definitiv wieder aufgenommen.

13.6 Resümee

Durch die Wiedererrichtung der Republik Österreich am 27. April 1945 erhielt die Akademie der Wissenschaften in Wien eine privilegierte Position, wie sie keine andere Akademie des besiegten Hitlerstaats hatte. Während die deutschen Akademien 1945 ihre Tätigkeit auf Anweisung der Alliierten eine Zeitlang unterbrechen mussten,⁸⁰ halfen die Alliierten der Wiener Akademie der Wissenschaften wieder auf die Beine.⁸¹ Ihre politischen Interventionen beschränkten sich auf ein Mindestmaß.⁸² Die Akademie der Wissenschaften in Wien hatte in der wiedererrichteten Republik aufgrund des wiederhergestellten Akademiegengesetzes von 1921 und der Satzung von 1922/25 die „große Freiheit in ihrer Selbstverwaltung“ wiedererlangt.⁸³ In diesem Sinn ordnete die Akademie im Jahr 1945 ihren Mitglieder-, Mitarbeiter/innen- und Sachbestand neu. Außerdem gab sie sich ein neues Arbeitsprogramm und nahm ihre Publikationstätigkeit wieder auf. Im Jahr 1945 wurde schließlich auch der Grundstein für eine Neuausrichtung der Akademieforschung auf Österreich gelegt. Die Österreich-Forschung sollte in den 1950er und 1960er Jahren an der ÖAW in großem Stil institutionalisiert werden.⁸⁴ Das von der Politik vorgegebene Ziel war eine Abgrenzung von der jahrzehntelangen starken Orientierung an der deutschen Forschung. Ohne institutionelle Zäsur im Jahr 1945 gab es für die Akademie allerdings keine Notwendigkeit, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus selbstkritisch auseinanderzusetzen. Das zeigt sich sowohl in der Entnazifizierungspraxis (1945-1948)⁸⁵ als auch in zahlreichen Kontinuitäten in der Akademieforschung der ersten Nachkriegsjahrzehnte.⁸⁶

80 Vgl. FEICHTINGER/UHL, Die Akademien, 2018, 12-15.

81 Neben dem erwähnten sowjetischen Hilfsangebot unterstützten vor allem die US-Besatzungstruppen - wie bereits erwähnt - den Rücktransport von verlagertem Material nach Wien und die Versorgung der Sonnblickwarte mittels des Abwurfs von Heizmaterial und Nahrungsmitteln durch die Luftwaffe; vgl. FICKER, Die Zentralanstalt, 1951, 15.

82 Siehe Kapitel 15, 242.

83 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 22.6.1945 (A 995).

84 Siehe Kapitel 17, 279.

85 Siehe Kapitel 14, 163-199.

86 Siehe Kapitel 15, 201-249.